

MARTE MEO UMF-Projekt von Petra Schauer (2016)

Marte Meo Therapeutin Traumapädagogin Systemische Therapeutin

Erste Erfahrungen mit Marte Meo in der Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (UMF)

Anfang November 2015 habe ich für einen Träger der Jugendhilfe begonnen, mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (UMF) in der Tagesbetreuung zu arbeiten. Die allesamt männlichen Jugendlichen kommen überwiegend aus Afghanistan, Syrien, sowie aus Somalia und Eritrea und waren bereits seit einiger Zeit in Deutschland, bis sie vom Jugendamt in Obhut genommen und auf Soziale Einrichtungen verteilt wurden, da sie als Minderjährige ohne Eltern nach Deutschland gekommen sind. Sie sind zwischen 13 und 17 Jahre alt.

Die meisten haben einen wochen- oder monatelangen schweren Weg hinter sich und viele haben traumatische Erfahrungen in ihrer Heimat sowie auf der Flucht gemacht.

Die Jugendlichen wohnen aktuell in einer Jugendherberge in ländlicher Lage und werden dort von einem freien Träger der Jugendhilfe im Auftrag des Jugendamtes betreut. Bis dahin waren sie in wechselnden Unterkünften untergebracht und mussten mehrfach umziehen. Die Einrichtung besteht aus Vier- bis Acht-Bett-Zimmern, wo es für die Jungen wenige Möglichkeiten des Rückzugs gibt. Die lebensgeschichtlichen Belastungen zeigen sich bei einigen Jugendlichen symptomatisch in Aggressivität, Selbstverletzung, Dissoziation und Drogenkonsum.

Projektbeschreibung

Ich arbeite im Wechsel mit zwölf Kollegen und Kolleginnen in der Tagesbetreuung der UMF, das heißt sie werden morgens um 8:30 Uhr mit einem Bus in ihrer Unterkunft abgeholt und um 16:30 Uhr zurückgebracht. Die UMF werden in einer Übergangsphase bis April 2016 in diesem Projekt betreut. Danach sollen sie stationär oder ambulant nach § 34 KJHG (Heimerziehung, sonstige betreute Wohnform) verlegt werden. Erst wenn sie an einem festen Ort sind, sollen sie in die Regelschulen integriert werden (nach bestandenen Aufnahmetests) bzw. soll ein Ausbildungsplatz gesucht werden.

Die UMF sind bei uns in zwei Gruppen á 18 Jugendlichen aufgeteilt und werden in getrennten Räumen von je drei bis vier Pädagogen/Lernbegleitern betreut. Es wird an einer Rahmenkonzeption zur individuellen Förderung der zwangsmigrierten Jugendlichen gearbeitet, da nur der Blick auf das Individuum den Einbezug lebensgeschichtlicher Traumata ins pädagogische Handeln erlaubt.

Unsere Aufgabe ist es, für die Jugendlichen eine feste Tagesstruktur zu schaffen, die ihnen – nach allem, was sie erlebt haben – erst einmal Sicherheit und Halt gibt und wo sie sich wohl fühlen. Weitere Angebote sind:

- Unterricht in Deutsch (DAF/DAZ), Mathematik und Sachkunde (Module)
- Sport (Schwimmen)
- Anbindung an Anwälte (Beginn Asylverfahren)
- Medizinische Erstversorgung – Begleitung zu Arztterminen
- Kommunikation mit Vormündern, Klärung der Jugendhilfemaßnahme (Status/Vormund)
- Gemeinsames Einkaufen und Kochen
- Ausflüge organisieren, AG-Angebote entwickeln, mit öffentlichen Verkehrsmitteln vertraut machen.

Wöchentlich gibt es eine Dolmetscherrunde, wo aktuelle Themen besprochen werden können.

Die meisten jungen Männer sprechen etwas englisch und kaum deutsch, was die Verständigung zunächst erschwert.

Mit einer Kollegin - Lehrerin und Marte Meo Trainerin - war geplant, zu erkunden, ob und wie sich Marte Meo hilfreich einsetzen lässt.

Beginn mit Marte Meo

Nachdem sich alle Jugendlichen einigermaßen eingelebt hatten und eine Beziehung hergestellt war, habe ich nach drei Wochen, in Rücksprache mit meinen Kollegen und Kolleginnen, begonnen, die ersten Filmaufnahmen zu machen.

Ich hatte zu diesem Zeitpunkt noch keine Idee, welche Bilder nützlich sein könnten.

Mein Gedanke war, dass sich die Jugendlichen erst einmal an die Kamera gewöhnen sollten und mir dann sicher beim Betrachten der Filme Ideen kämen.

Zuerst habe ich den Jugendlichen (sowie meinen Kollegen und Kolleginnen) Marte Meo erklärt und die Methode und Arbeitsweise von einem Kollegen, welcher arabisch, englisch und persisch spricht, übersetzen lassen, damit ich sicher sein konnte, dass mich alle richtig verstanden haben.

Es war mir auch wichtig, den UMF zu vermitteln, dass diese Aufnahmen keinerlei Einfluss auf ihr Asylverfahren haben. Alle stimmten dem Projekt zu und so habe ich meine Kamera zunächst an wechselnden Standorten während des Deutschunterrichts aufgestellt.

Ich habe jeweils genau benannt, wann ich die Aufnahme beginne und beende, damit sich alle Beteiligten sicher fühlen und Vertrauen entwickeln können.

Die Jugendlichen wollten sich die ersten Aufnahmen sofort ansehen und taten dies sehr konzentriert. Sie waren offensichtlich mit dem Gesehenen zufrieden und ich durfte die Aufnahme mit nach Hause nehmen.

Als ich die Bilder betrachtete, konnte ich zum ersten Mal jeden einzelnen Schüler in Ruhe wahrnehmen, was mir das Gefühl gab, die UMF dadurch besser kennenzulernen. Später, als ich die Namen zu den Aufnahmen geschrieben habe, ist mir aufgefallen, dass es mir durch die Marte Meo Arbeit viel leichter fällt, mir ihre Namen zu merken.

Nach der Analyse und dem Schneiden von besonders aussagefähigen Clips stellte ich folgende Überlegung an:

Ob es vielleicht auf die mit unseren Kulturtechniken weniger vertrauten jungen Männer irritierend wirken könnte, wenn sie plötzlich nur kurze Ausschnitte zu sehen bekämen.

Daher entschied ich mich dafür, die Aufnahme ungeschnitten mit den sechs auf dem Film zu sehenden Jugendlichen anzuschauen und zu beobachten, wie die Reaktionen ausfallen würden, ganz nach dem Grundsatz:

Marte Meo passt sich den Gegebenheiten an.

Es ergab sich ein völlig anderes Gruppen-Review als gewohnt. Die Jugendlichen wollten den Film ohne Stopp sehen, sie waren still und aufmerksam und freuten sich augenscheinlich sehr über meine positiven Bemerkungen und Gesten. Freunde und Kollegen durften zuschauen. Es entstand eine vertrauensvolle Atmosphäre und es wurde viel gelacht – alle teilten diesen schönen Moment.

Marte Meo hat geholfen, Anschluss zu finden an die Jugendlichen und Anschluss herzustellen zwischen den Jugendlichen (MME linking-up).

Ohne Anschluss keine Zusammenarbeit.

Nach diesen ersten Aufnahmen wollten auch andere Mitglieder der Gruppe gefilmt werden.

Ich hatte mich entschieden, eine Aufnahme mit einer Kollegin und einem Jugendlichen zu machen, welcher kaum deutsch spricht und daher intensiver unterstützt werden sollte. Dazu hatte ich ein Memory-Spiel dabei und bat die Kollegin, alle Bilder, die sie oder der Jugendliche aufdeckt, zu benennen, damit er die Wörter zu den Bildern bekommt:

Benennen für die Sprachentwicklung.

Erst musste sie das Spiel erklären und der Schüler war noch zurückhaltend, aber im Laufe der Zeit gewann er so viel Spaß an der Sache, dass er am Ende gleich noch einmal spielen wollte. Das Benennen und das Gefühl der geteilten Freude – so können sich neue Worte und Erfahrungen gut im Gehirn verankern.

Im Review, mit Hilfe der Kraft der Bilder, konnte dieser Junge selbst sehen – und hören – wie er sich anstrengt und wie es ihm zunehmend gelingt, die deutschen Wörter richtig auszusprechen, was ihn gefreut und ermutigt hat, weiter zu üben.

Meine Kollegin benannte, es habe ihr gut getan zu sehen, wie sie diesen Jugendlichen so gut unterstützen konnte, dies sei ihr persönlich hilfreich, denn manchmal stelle sie ihre Arbeit in Frage.

Einem anderen Jugendlichen - einer der jüngsten Teilnehmer, der eher ruhig, ängstlich und zurückhaltend ist - konnte ich im Review wunderbar mit dem gewonnenen Filmmaterial zeigen, wie er sich konzentriert, der Kollegin zuhört und folgt und wie mutig er die Wörter mehrmals nachspricht und dabei immer besser wird und wozu das gut ist. Dieser Junge hat zunächst schüchtern gelächelt und sich dann wiederholt für meine positive Rückmeldung bedankt.

Nach dieser Aufnahme suchte dieser Junge oft meine Nähe. Bei weiteren Aufnahmen zeigte er sich zunehmend sicherer und konnte die Bilder im Review ruhig und mit etwas Stolz auf sich wirken lassen.

Wenn man davon ausgeht, dass die meisten UMF traumatische Erfahrungen gemacht haben, ist es wunderbar zu sehen, wie viel Freude sie im Review haben, wenn sie ihre Stärken und Ressourcen gezeigt bekommen – was sich positiv auf ihre Selbstwahrnehmung und Selbstwirksamkeit auswirken kann.

Weitere Aufnahmen

Die nächste Aufnahme wollte ich während des Deutschunterrichts machen. Kaum stand die Kamera, verselbständigte sich der Prozess:

Einige Jugendliche fingen unaufgefordert nacheinander an, in die Kamera zu sprechen: „Ich heiße..., ich komme aus..., ich bin so alt und habe diese Kleidung an...“ - alles, was sie gelernt hatten. Die anderen hörten ruhig zu. Sie haben auch mich gefragt, wo ich herkomme (obwohl sie das längst wissen) und haben einen Dialog begonnen. Dadurch dass die Kamera lief, hatte ich den Eindruck, dass sie viel konzentrierter waren als sonst und zeigen wollten, was sie schon alles wissen und können, um es sich anschließend anzuschauen - eine wunderbare Wiederholungsübung.

Beim Analysieren des Films suchte ich nach Bildern zur Entwicklung der Kooperations-

und Teamfähigkeit. Das Review war wieder sehr erfrischend. Ich hob hervor, dass die Jugendlichen sich gegenseitig ausreden lassen, ruhig zuhören ohne zu stören, sich abwechseln (take turns) und alle schon viel gelernt hätten – was sie sehr gefreut und motiviert hat!

Durch die **Kraft der Bilder** genügt es, wenn ich wenig Worte mache und mit Händen und Blicken kommuniziere, z.B. kurz nicke, lächle, den Daumen hochhalte. Die Jugendlichen halfen sich gegenseitig und übersetzten, wenn einer etwas verstanden hatte und alle hörten sich selbst und meinen Ausführungen aufmerksam zu und es wurde viel gelacht.

Eine Aufnahme habe ich mit einer Gruppe von fünf Jugendlichen gemacht. Es ging um ihre Geschichten, wie sie nach Deutschland gekommen sind und welche Pläne sie haben. Als sich die Gruppenmitglieder unterhielten (ein Kollege war dabei) kamen noch zwei UMF hinzu, holten sich Stühle und setzten sich leise dazu. Ich hätte die Kamera schon nach zehn Minuten ausmachen können, dachte aber, dass sich dann vielleicht die Gruppe auflöst. Alle waren ruhig und konzentriert und haben dem jeweils anderen interessiert zugehört und so viel von und übereinander erfahren. Als ich nach einer halben Stunde gesagt habe, dass ich aufhöre zu filmen, sie sich aber ruhig noch weiter unterhalten können, hat sich die Runde leider schnell aufgelöst.

Das heißt für mich: Marte Meo kann zu vertrauensvollen und offenen Gruppen-Gesprächen einladen – wo sich sonst die Jugendlichen vielleicht ohne Kamera nicht zusammensetzen oder sich komisch fühlen würden, wenn sie sich emotional aufeinander einlassen. Und vielleicht käme auch kein Betreuer auf diese Idee bzw. würde sich nicht die Zeit nehmen, da das Unterrichten und die Tagesorganisation gerade in diesem Projekt einen großen Raum einnehmen.

In der zweiten Gruppe habe ich einen Kollegen von mir gefilmt, als er zwei Jugendliche, die schon fortgeschritten deutsch sprechen, unterrichtete. Hier war das Review besonders für den Kollegen positiv, da er von sich den Eindruck hatte, gerade an diesem Tag nicht besonders hilfreich für die beiden Jungen gewesen zu sein, da einer der beiden Schüler mehrfach den Raum verlassen oder gestört habe. Der Lehrer entschuldigte sich für die vielen Störungen, die er nicht habe unterbinden können. Hier konnte ich ihm durch die Aufnahmen zeigen, wie er dennoch eine gute Atmosphäre geschaffen hat, die für das Lernen so wichtig ist. Und wie er den einen Jugendlichen aufmerksam beim Lernen halten konnte, mit beiden gelacht und linking up gemacht hat. Ohne Anschluss keine Leitung. Dem Kollegen habe ich die Anregung gegeben, künftig zu sagen, **was** der Jugendliche tun soll (sitzen bleiben, Handy aus...) und es bestätigen (positive Leitung).

Meine Erkenntnisse

Bei Marte Meo heißt es:

Anfangen, wo die Klienten sind, und Informationen geben, die verstehbar und brauchbar sind – und das trifft aus meiner Sicht genau auf die Arbeit mit UMF zu.

Dieses Projekt ist für mich etwas ganz besonderes, da es sich um Schüler handelt und gleichzeitig auch um Geflüchtete aus unterschiedlichen Ländern, die sich vorher nicht kannten und die teils viele Wochen alleine unterwegs waren, es Sprachbarrieren gibt und viele traumatisiert sind – eine echte Herausforderung.

Und auch wir Betreuer sind neu zusammengekommen und müssen uns und unsere unterschiedlichen Arbeitsweisen kennenlernen und teils noch üben und ausprobieren, wie

wir gemeinsam am hilfreichsten sein können.

Die Videointeraktionsanalyse (VIA) war für mich anfangs aufwändig, da es keine Frage gab und ich auf den Aufnahmen so viel sehen konnte und nicht wusste, was ich auswählen sollte. Verschiedene Marte Meo Checklisten haben mir hierbei eine Orientierung gegeben.

Die Reviews werden leichter, da die UMF nun damit vertraut sind und ich lerne, verstärkt auf den Klang meiner Stimme zu achten und nonverbal zu kommunizieren.

Schwierig gestaltet es sich in meinem Arbeitsbereich, einen ruhigen Raum zu finden, um die Reviews in Ruhe und ungestört durchführen zu können.

Ich habe damit begonnen, vor dem Deutschunterricht – hier haben die Jugendlichen noch Freizeit und kommunizierten oft per „Skype“ mit zuhause - die Reviews zu zeigen. Meine Bedenken, dass die Jugendlichen sich zu diesem Zeitpunkt nicht einlassen, sind nicht eingetreten – im Gegenteil: Einige Jugendliche kamen gleich am Morgen auf mich zu und haben nach ihren Bildern gefragt.

Marte Meo bietet den UMF und den Begleitern die Gelegenheit, Gesehenes und Gehörtes sinnstiftend zu verarbeiten.

Die Kraft der Bilder ist so wichtig und wirkt sehr stark, gerade wenn die verbale Kommunikation eingeschränkt ist.

Es dient der Potenzialentfaltung gerade dort, wo die UMF teils negative Selbstzuschreibungen haben: Mit den Bildern bekommen sie die Gelegenheit, neue Fähigkeiten zu entwickeln, damit das Leben leichter wird.

Die KollegInnen können anhand gelungener Momente in den Marte Meo-Clips ihre Handlungsfähigkeit, (Entwicklungs-)Potentiale und Selbstwirksamkeit erkennen und ausbauen, gerade da diese Arbeit für die meisten neu ist und es teils noch Unsicherheiten gibt. Es fehlt an pädagogischen Konzepten zur angemessenen Förderung dieser Gruppe und Erfahrungen, welche Methodik angesichts der traumatischen Erfahrungswelt zwangsmigrierter Lernender angemessen ist.

Für den Tagesablauf ist es günstig, soweit es geht vor jedem Wechsel die Marte Meo-Information **´klarer Anfang und ein klares Ende´** zu nutzen. So wird der Tag für die UMF vorhersehbar und erleichtert die Kooperation.

Die Marte Meo Basis-Informationen: Wahrnehmen, Aktives Warten, Folgen, Benennen, eine gute Atmosphäre/Emotionale Bindung und Positives Leiten/Struktur sind in dieser Arbeit hilfreich.

Gerade bei den überwiegend traumatisierten UMF ist es weitaus günstiger zu sagen, WAS sie machen sollen und positives Verhalten zu bestätigen, anstatt auf negatives Verhalten zu fokussieren und übermäßig stark Grenzen zu setzen.

Marte Meo ist ein Respektmodell.

Transparenz und Sicherheit ist in der Arbeit mit UMF wichtig und sollte auch beim Einsatz von Marte Meo berücksichtigt werden.

Ich kann zum jetzigen Zeitpunkt aus meiner Sicht sagen, dass Marte Meo in der Arbeit mit Geflüchteten unterstützend eingesetzt werden kann und bin gespannt, wie sich dieses und weitere Projekte entwickeln.

Marte Meo Zeit ist Entwicklungszeit: Probleme sind Wachstumsmöglichkeiten – und das trifft auf alle Beteiligten in diesem Projekt zu.

It doesn't matter how many resources you have. If you don't know how to use them, it will never be enough.

Literaturliste:

- Aarts, Maria (2011): Marte Meo, Ein Handbuch
Aarts, Maria, Ch. Hawellek, H. Rausch, M. Schneider, C. Thelen (2014):
Marte Meo: Eine Einladung zur Entwicklung
Aarts, Maria (DVD): Aus eigener Kraft
Bausum, J., Besser, L., Kühn, M., Weiß, W. (2011): Traumapädagogik
Blum, H., Beck, D. (2014): No Blame Approach
Born-Kaulbach, Ch., Cammenga, T., Welter, J. (2016): Wundersame Wandlungen zur
Selbstwirksamkeit
Croos-Müller, Dr. med. Claudia (2015): Kopf Hoch, das kleine Überlebensbuch
Fischer, Gottfried (2005): Neue Wege aus dem Trauma
El Hachimi, M., Von Schlippe, A., Jürgens, G. (2013): Multikulturelle systemische Praxis
Hargasse, Brigitte (2014): Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge
Hawellek, Christian (2012): Entwicklungsperspektiven öffnen
Hawellek, Ch., Von Schlippe, A. (2011): Entwicklung unterstützen – Unterstützung
entwickeln
Herman, Judith (2014): Die Narben der Gewalt
Hüther, Gerald (DVD): Ohne Gefühl geht gar nichts!
Hüther, Gerald (DVD): „Und nichts wird fortan so sein wie bisher...“
Hüther, G., Aarts, Maria (DVD): Beziehung wirkt Wunder
Levine, Peter A. (2011): Verwundete Kinderseelen heilen
Omer, H., Von Schlippe, A. (2012): Autorität ohne Gewalt
Ressel, Hildegard (1998): Rituale für den Alltag
Thünemann, K., Weßel-Therhorn, D. (2010): Krisen Kompetenz Training
Weiß, Wilma (2011): Philipp sucht sein Ich
Zimmermann, Davis (2012): Migration und Trauma